

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierfachjährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 3.— vierfachjährlich durch alle deutschen Postanstalten auslieferbar.
Bezugs-Aufstellungen nehmen auf jedem entgegen: in Wiesbaden die zweite Hälfte des
morgendl. 1., sowie die Aufstellungen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Auf-
stellungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau: die bestehenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Aufnahme: für die Abend-Ausg. bis 18 Uhr.

mittags für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gürkholstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr abends, außer Sonntag.

Dienstag, 1. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 406. • 62. Jahrgang.

Der Siegeszug in West und Ost.

Die Franzosen wieder überall geschlagen. — Drei russische Armeekorps vernichtet!

W. T.-B. Berlin, 1. Sept. (Großes Hauptquartier). Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat den durch französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffes gegen Combles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen worden war.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat den Gegner auf die Aisne bei Nethel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Übergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber bei dem Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurückgehen. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Losavelles, hinter der Armee, ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzte den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Anfall gefangen genommen wurde, ist die Festung gefallen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen noch fortgesetzt im Kampfe in französisch-lothringen.

Der aus dem Osten gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg ist von weitansgrößerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet, 60000 Gefangene wurden gemacht, darunter zwei kommandierende Generale. Viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Generalquartiermeister v. Stein.

70000 Russen gefangen!

W. T.-B. Berlin, 1. Sept. (Amtlich). Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen bei Gilgenburg-Ortelsburg noch größer, als bisher bekannt wurde; sie beträgt 70000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

Lahme Ausrede der geschlagenen Heerführer des Dreiverbandes.

Stockholm, 1. Sept. (Sig. Drahtber.). Die geschlagenen Heerführer des Dreiverbandes geben unter ihnen Ausreden ihre Niederlagen im Westen, wie im Osten zu. Das französische Kriegsamt sagt bestmöglich: Unser linker Flügel war nicht mehr glücklich. Die Deutschen rücken auf La Fere vor.

Das "Echo de Paris" knüpft hieran die Bemerkung, die Deutschen stehen 100 Kilometer von Paris. Es fällt uns schwer, zu glauben, daß niemand sie aufhält.

Der englische Kriegsminister Kitchener beziffert die bisherigen englischen Verluste auf 6000 und bezeichnet die Kriegslage mit der wenig begründeten Zuversicht: Wenn die Deutschen eine Schlacht verlieren, bedeutet es für sie eine Katastrophe. Wenn wir sie auch nur festhalten, kommt es zu dem gleichen Ergebnis. Das Stockholmer Blatt "Dagens Nyheter" bemerkt hierzu: Der Lord vergibt die dritte und wahrscheinlichere Möglichkeit, nämlich, daß er wieder geschlagen werden kann.

Das Petersburger amtliche Depeschenbureau umschreibt den Sieg in Ostpreußen mit den Worten: Neue Truppen halten sich in der deutschen Front, die eine Offensivebewegung gemacht hat.

Die frohe Botschaft zum Sedantage.

Nun läßt die Glöden von Turm zu Turm
Durchs Land fröheln im Jubelsturm,
Des Feuerstoßes Gleicht fackt an,
Der Herr hat Grobes an uns getan,
Gloria sei Gott in der Höhe!

So sang vor 44 Jahren Emanuel Geibel als die Freudenlaune von dem herrlichen Siege bei Sedan durch Deutschlands Sauen drang, so dürfen wir heute, am Jahrestage der Schlacht von Sedan, wieder sagen. Denn was der Generalquartiermeister v. Stein uns heute von dem unaufhaltsamen Vordringen unserer Truppen in Frankreich und dem vollständigen, einer furchtbaren Katastrophe gleichkommenden Zusammenbruch des russischen Angriffs in Ostpreußen zu gleicher Zeit mitzuteilen hat, das ist in seiner Bedeutung einem Tage wie dem von Sedan wohl an die Seite zu stellen. Eine bessere Kunde als die aus Ostpreußen konnten wir uns heute nicht wünschen; erleichtert wird man überall aufzutun — wenn wir auch an dem Sieg unserer heldhaften Truppen im Osten, wo sie einer gewaltigen Übermacht gegenüberstanden, niemals zweifelten — daß nun auch im Osten eine weltgerichtliche Entscheidung vorliegt. Der Sieg des zum Generalobersten beförderten Generals v. Hindenburg ist, wie sich jetzt herausstellt, nachdem die Lage sich übersehen läßt, noch viel vollständiger, als man es gestern annahm. Drei russische Armeekorps sind vollständig vernichtet, die Zahl der Gefangenen ist mehr als doppelt so groß, als es zuerst aussah. Statt über 30000 sind es jetzt 70000 mit zwei kommandierenden Generälen der sicherlich gerade an unsere Grenzen geworfenen russischen Elitetruppen an der Spitze! Und auch die im nördlichen Ostpreußen in der Gegend von Stallupönen, Gumbinnen noch stehenden russischen Truppen sind im Rückzug befreit. Das ist ein so glänzender Erfolg, daß wir wohl alle Veranlassung haben, zu jubelnder Freude, die uns die Glöden von Turm zu Turm füllten sollten.

Und auch drüben, auf der anderen Seite, in Frankreich geht es vorwärts auf der ganzen Linie! Schlag auf Schlag! Sieg an Sieg! Unsere Vorposten stehen bereits in 100 bis 80 Kilometer Entfernung vor dem zitternden Paris. Sieg erringt unser Heer so groß, so verheißungsvoll, daß solche Waffenerfolge in so rascher Auseinanderfolge in der Geschichte aller Zeiten fast ohnegleichen dastehen. Es flingt fast zu bescheiden, so sagt die "Kreissäfer-Correspondenz" des deutschen Kriegerbundes, über die ersten, für uns siegreichen Zusammenstöße nie gesehener gewaltiger Völkerheere leicht zu sagen: Alles klappert; alles geht gut! So gut wie in den ruhmreichen Augusttagen von 1870.

Neu erstehen deutliches Heldentum und deutsche Herrlichkeit. Wir haben ein gutes Recht, schon jetzt vier Wochen nach des Krieges Beginn — zu frohlocken, zu jubeln und zu jauchzen. Einen neuen deutschen Völkerfrühling verheißen uns unsere ersten Sieg in diesem Völkerkriege.

Erwiesen ist nun, was das deutsche Volk mit allen seinen Fürsten und Führern vom ersten Mobilisierungstage an in heiligem Vertrauen geglaubt

und gehofft hat, daß uns der Sieg gehört, nur uns gehören kann. Denn mit uns zogen ins Feld die reine, gerechte, vaterländische Begeisterung, die unüberwindliche Kriegssturz und die felsenfeste Siegesgewissheit und die zuverlässige Siegesgewissheit. Drüben, in unjurer Feinde Reihen, standen Niederdrückt und Lüde, Verlogenheit und Schwindle. Wir zählen aber gleich nach des Krieges Anfang so viele der sichern Siege, haben bereits so reiche Beute an Gefangenen und Geschützen, daß selbst das überschämte Übermaß der Lügen, die unsere Feinde ringsum über uns und unsere Armeen zu verbreiten trachten, nicht standhalten kann. Durch den dichten und dicken Nebelkunst der erlogenen Nachrichten unserer Feinde muß strahlend die Sonne des Sieges dringen, die uns leuchtet.

Als Deutscher zu leben, fürwahr das ist heute eine Lust. Das Leben jedes einzelnen Deutschen erlangt jetzt den höchsten Vollgehalt, indem es vaterländischen Wert erhält und geweckt wird, für das Vaterland da hingegaben zu werden. "Kein schöner Tod auf dieser Welt, als wer auf grüner Heide fällt!" Zum Heil für das deutsche Vaterland! Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

Zum neuerlichen Siegeszug im Westen und Osten.
Berliner Pressestimmen.

W. T.-B. Berlin, 1. Sept. Als freudige Botschaft zum Sedantag begrüßen "Lusatianer" und "Morgenpost" die neueste Mitteilung des Generalstabs aus dem Großen Hauptquartier. Das erstmals Blatt schreibt: Zum Tag der Schlacht bei Sedan ist uns ein schönes Geschenk beschert worden: Nachrichten von neuen Siegen im Westen und Osten. Da die Franzosen nicht mehr liegen konnten, daß sie selbst einen Spaziergang nach Berlin machen wollten, wollten sie dies den Moskowiter überlassen. So rasch wie möglich sollten diese in der deutschen Hauptstadt sein. Nur sind diese Gedanken gescheitert und die Hoffnung zertrümmert. Wir aber haben den Sieg im Westen und Osten an unsere Fahne gehestet, weil wir nicht von einem Spaziergang nach Paris und Petersburg geträumt haben, und nicht in hoffärtiger Überhebung unsere Feinde unterschätzen. Und so werden wir es weiter halten.

In der "Morgenpost" heißt es: Mit unbeschreiblichem Jubel erfüllt uns vor allem die Kunde aus dem Osten. Nur ist der Widersacher, der das preußische Kernland bedrohte, von der unüberstehbaren Tapferkeit unseres Heeres zurückgeschlagen, die Provinz von allem Leid und aller Trauer befreit. Das war bei Tannenberg eine russische Niederlage, das war eine Vernichtung und Bergtrümmerung der eingedrungenen Moskowiter.

Unter der Überschrift: "Das Gottesgericht" wird in der "Voss. Sig." gesagt: Fast vermugt es der Geist nicht zu fassen, was zu gleicher Zeit dem deutschen Volke fundgegeben wird: über Sieg auf Sieg im Westen und Osten. Es ist wie ein Gottesgericht, das über die Gegner hereinbrach, über die Urheber dieses furchtbaren Kriegs.

In der "Kreuzzeitung" wird gesagt: Die bange Sorge, die wir um den Osten hatten, ist von uns genommen. Ostpreußen ist, das dürfen wir annehmen, nun vollständig von russischen Eindringlingen geräumt. Ein frohes Aufatmen rauscht wie ein gewaltiger Flügelschlag des deutschen Adlers, der dem russischen Doppelar in heimem Kampf so blutige Bunden geschlagen hat.

Die große Freude in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 31. Aug. (Richtamtlich) Das "Deutsche Volksblatt" schreibt zum Sieg in Ostpreußen, so weit er am Montag bekannt war: Diese Schlacht ist ein Schulbeispiel dafür, daß der Oberfeldherr in gewissen Kriegsslagen gezwungen sein kann, siegreiche Truppen zurückzunehmen, um an anderen Punkten stark zu sein, und auf diese Weise einen noch größeren, glänzenderen Sieg zu erringen. Dies sollten sich gewisse Leute vor Augen halten, denen unsere Operationen in Serbien nicht genug vorwärts gehen.

Der Dank des Kaisers an die tapfere Armee im Osten.

W. T.-B. Berlin, 31. Aug. (Amtlich) Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eisernen Kreuz I. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: "Großes Hauptquartier, den 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht erungenen vollen Sieg über die russische Übermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Übermittelten Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R."

Die Verlegung des deutschen Hauptquartiers.

Der Dank des Kaisers an die Stadt Koblenz.
Koblenz, 30. Aug. Der Kaiser und das gesamte übrige Hauptquartier haben Koblenz verlassen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich an den Straßen nach dem Bahnhof aufgestellt und begrüßte den Kaiser zum Abschied mit Hurra- und Hochrufen. Dieser dankte durch fortwährendes Winken mit der Hand. Am Bahnhof hatten sich die Vertreter der Behörden zur Verabschiedung eingefunden.

W. T.-B. Koblenz, 30. Aug. Hier ist überall folgende Bekanntmachung angeschlagen: „S. M. unser allernäidigster Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerschaft der Residenzstadt Koblenz für die während des heutigen Aufenthalts Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung allerhöchst seinen Dank auszusprechen. Seine Majestät hat dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er die ersten bedeutsamen Tage der letzten Zeit in einer Stadt habe verbringen können, mit der er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei. Indem ich diesen Erlass voll Huld und Gnade zur Kenntnis der Bürger bringe, weiss ich mich mit ihnen allen eins in dem Gefühl des Dankes und aufrichtiger Wünsche für S. M. Majestät Wohlgerufen.“ — Der Chef des Generalstabes des Feldheeres hat folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister gerichtet: „Großes Hauptquartier, 29. Aug. Es ist mir ein Bedürfnis, dem Magistrat der Stadt Koblenz besten Dank für das hilfsbereite und freundliche Entgegenkommen gelegentlich der Einquartierung des Stabes auszusprechen. Die städtischen Behörden haben gewettet, allen an sie gestellten, oft recht weitgehenden Wünschen zu entsprechen und hierbei ihre patriotische Gesinnung aufs glänzendste bestätigt. Ich bitte Sie, auch allen beteiligten Persönlichkeiten besten Dank auszusprechen zu wollen. v. Moltke.“

Der Kaiser hat auf seine englischen Würden verzichtet!

In dem Bericht des ehemaligen Berliner Botschafters Sir Edward Goschen kommt folgende Stelle vor, die im deutschen Volk freudigen Widerhall erregen wird: An dem Morgen nach der Kriegserklärung sandte Kaiser Wilhelm zu dem Botschafter, um ihm zu erklären: er lasse dem Botschafter sein Bedauern über die Vorgänge vom vorigen Abend ausdrücken (es handelte sich um die Auffritte vor dem Botschaftsgebäude in Berlin), lasse ihn aber auch wissen, daß diese Vorgänge dem Botschafter ein Bild geben könnten von den Empfindungen des deutschen Volkes gegenüber dem Vorgehen Großbritanniens, das sich mit den anderen Nationen gegen seinen früheren Verbündeten von Waterloo vereinigt habe. Der Kaiser hat den Botschafter, dem König Georg mitzuteilen, daß der Kaiser stolz auf den Titel eines britischen Feldmarschalls und eines britischen Großadmirals gewesen sei, aber nach dem, was vorgekommen, wolle er jetzt diese Titel ablegen.

Der sechste Tag der Riesenschlacht in Galizien.

W. T.-B. Wien, 1. Sept. (Nichtamtlich) Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes“ meldet unter dem 31. August: Heute ist der sechste Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewundernswerter Ausdauer. Die Nachrichten aus der Frontslinie lauten hier für uns durchweg günstiger. Rückkehrende Verwundete erzählen von dem Heldenmut unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet von heute früh: Währing der Nacht sind günstige Nachrichten über die gesamte Lage eingelaufen, und die Schlacht dauert fort. Man sieht dem weiteren Verlaufe zuversichtlich entgegen. In der Besprechung der Siege bei Krassnitz stellen die Kriegskorrespondenten fest: Die Bedeutung des Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee liegt darin, daß die den in den Räumen von Lublin gesammelten russischen Streitkräfte zugesetzte Niederlage dem rechten Flügel der russischen Hauptkraft kaum zu einem Eingreifen in den weiteren Verlauf der Ereignisse befähigt. Die nach dem Sieg von Krassnitz errungenen Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen vervollständigten diese Vorteile. Die Kriegsberichte stellen übereinstimmend die außerordentliche Hartnäckigkeit und Angriffslust der österreichisch-ungarischen Offiziere fest, die nach bemerkenswerten Marschleistungen die russischen Streitkräfte zu fluchtartigem Rückzuge zwangen.

(Nachdruck erlaubt!)

Zwischen Meß und den Vogesen.

20. August 1914.

Wo ist es gewesen? Wer hat es geh' n:
Zwischen Himmel und Erde die Fahne wehn?
Ein Fahnenträger riesenhaft,
Im Bügel steil den Fahnenhaßt,
Um den Leib die Schärpe schwartzweigrot.
In der Faust das Schwert, und das Schwert heißt Tod!
Und der Reiter? Gott rief in der Cherubim Thor:
Der deutsche Erzengel trete vor!
Sankt Michel, heut sollst du im Glorienschein
Des Herrgotts Fahnenjunker sein!
Der sprach kein Wort. Er sprang in den Sitz.
Vom Rosseshuf schnob durch die Wolken ein Blitzen —
Wer hat es geh' n? Wo ist es gewesen...?
Zwischen Meß und den Vogesen.
Da lachte der Bayern Kronprinz hell:
Gott's Gruß, mein deutscher Prinzen!
Gott's Gruß! — das soll unser Feldschrei sein.
Gott's Gruß! Und mitten in Feind hinein!
Da stürmten sie vor, zu Pferd und zu Fuß,
Kanonen brüllten: Gott's Gruß! Gott's Gruß!
Aus Schwertern sang es und Büchsenlauf,
Aus Lanzen lang es und Stoßgeschäuf,
Aus Blut und Tod und Staub und Staub:
Siegreich, siegreich der deutsche Gruß!
Die Fahne flattert, die Sonne scheint —
Kronprinz von Bayern, wo ist der Feind?
Der Feind? Gott's Gruß, der ist gewesen
Zwischen Meß und den Vogesen.

Rudolf Herzog.

Wien, 1. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Sonntagszeitung“ meldet: Günstig läuft sich der Fortgang der Riesenschlacht in Polen an. Der österreichisch-ungarische linke Flügel ist gegen Cholm vorgedrungen.

Österreichisch-ungarische Verstärkung.
Österreichisches Kriegspressequartier, 31. Aug. Die Schlachten bei Lemberg dauern noch weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Gruppe gegen Tomaszow schließt die ungeheure Schlachtfrente. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichische Situation ist weiter günstig.

Bedeutende Verschiebung der österreichischen Angriffsbewegung nach vorwärts!

Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der Kriegsberichterstatter der „P. 3. am Mittag“ im österreichischen Hauptquartier berichtet aus dem Kriegspressequartier unter dem 31. August: Die österreichische Offensive gegen Norden hat sich unter sechstägigen harten Kämpfen bedeutend nach vorwärts verschoben, wie die von unseren Truppen eingerückmene Stellung südlich Lublin-Krasnitz beweist. Hier dürfte auch in kurzem eine wichtige Entscheidung fallen.

Siegesbunte aus der Schlacht bei Krassnitz.

Das Frankfurter österreichisch-ungarische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Circulardekrete des Grafen Berchtold: „Laut Armeebefehl: General Dankl, 26. Aug. In der ersten Schlacht bei Krassnitz am 23. und 24. August wurden 6000 Gefangene gemacht, 3 Fahnen, 28 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.“

Die zähe Ausdauer der russischen Infanterie.

Wien, 30. Aug. Wie der Kriegsberichterstatter der „A. Fr. P.“ ausführt, hat der russische Infanterist von heute nichts von seiner berühmten Brüderlichkeit verloren; unsere Kämpfer treffen den mit harter Mühe zurückgedrangten Feind nach kurzem Vormarsch in neu ausgehobenen Schützengräben wieder an, und das Spiel von gestern und von vorgestern kann abermals beginnen. Der Franzose zieht, glühend vor Kampfesfeuer, zu Feld und greift wütend an; geschlagen, läuft er trostlos und losflos davon und stellt sich sobald nicht wieder. Der russische Soldat geht ohne Erregung dem Feind entgegen und nimmt alles als Gottesfügung. Sieg wie Niederlage macht ihn nicht übermütig, ein Schlag aufs Haupt bringt ihn nicht aus der Hoffnung; er ist im Frieden gewohnt, zu dulden, er duldet auch im Kriege. Lebhaftisch langsam, unverrossen baut er seine Schanzen, verteidigt sie, läßt sich daraus vertreiben und baut am nächsten Abschnitt neue; jeden Schritt Bodens müssen wir ihm mit Blut abkaufen. In der Schlacht von Lemberg, die eben tobt, ziehen einander Millionenheere gegenüber, von der Weichsel bis zum Donau, und beide werden bis zum letzten Atemzug streiten. Wenn wir siegen — und das ist zu erwarten — so haben habsburgische Soldaten die österreichische und mühevollste Waffentat vollbracht, die je geübt.

Die vornehmen russischen Garde-Regimenter in der Front.

// Stockholm, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) Schon zu Anfang des russisch-deutschen Krieges tauchte ein Gerücht auf, daß die Hälfte des vornehmen Paolo-Garde-Husaren-Regiments niedergemäht sein sollte, aber russische Zeitungen dementierten diese Nachricht. Aus sicherer Quelle verlautet nun, daß nicht nur dieses Regiment, sondern mehrere der vornehmsten Garde-Regimenter, z. B. die Konnogarde, die Chevau-Legion-Garde, die roten Husaren, die Peterhofer Ulanen und die Garde-Kürassiere sehr schwere Verluste erlitten und jedes Regiment ungefähr 15 bis 20 Offiziere verloren hat. Die Offiziere gehören den allernehmsten Familien Russlands an. Diese Regimenter wurden während des russisch-japanischen Krieges beschuldigt, sich dem Kriege entziehen zu wollen. Jetzt haben sie erkannt, sofort nach der Front geschickt zu werden. Sämtliche Großfürsten führen ihre eigenen Regimenter an.

Die Siegerstimme in Paris.

A. Copenhagen, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) Während offizielle Pariser Meldungen die Ruhe und Besonnenheit der Pariser Bevölkerung hervorheben, bezeichnet der Pariser Korrespondent der „Politiken“ die Stimmung in Paris als einen chronischen Siegerzustand. Von

diesem Zustand könnte sich niemand einen Begriff machen, der ihn nicht miterlebe. Der „Tempo“ sucht diese Stimmung damit zu beruhigen, daß er schreibt: Gewiß haben die Deutschen große Fortschritte gemacht, aber sie haben sie teuer erkauft und ihre Reihen sind ermatet. Es muß bald der Tag kommen, wo ihre Offensive zu Ende ist.

Clementeau schreibt gestern in einem Zeitteil: In aller Herzen herrscht furchtbare Angewissenheit und Spannung. Wir empfangen lange Berichte, die aller Realitäten bar sind. Eine ganz neue Literatur taucht auf, ohne ein anderes Ziel, als uns mit einem Mausel von Worien zu erfüllen in einem Augenblick, wo ganz Frankreich Taten erwartet. Wie ist es möglich, fragt Clementeau weiter, Millerands sicherer Optimismus mit den vorgestrittenen Meldungen des Generalstabs in Einklang zu bringen?

Paris in Erwartung der Belagerung.

X Copenhagen, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) „Berlingske Tidende“ erhält folgende private Meldung aus Paris: Die Stadt erwartet die Belagerung. Die Territorialarmee sieht das verschlagene Lager in Verteidigungsstand. Die Verteidigung der Stadt ist gesichert. Das ganze Boulogner Wäldchen ist in einen ungeheuren Schafstall umgewandelt. Auf der Eisenbahn von Longchamps sind 2000 Stück Minen und 10000 Hämme, bei Suesse Hunderte von Kälbern untergebracht.

Die deutsche Vorhut nur noch 80 Kilometer von Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Deutsche Truppen sind am Sonntag in Campagne (80 Kilometer von Paris) angelommen. Die französische Militärbehörde sündigte an, daß, da die Militärtransporte nunmehr beendet seien, die Zivilbevölkerung genügende Gelegenheit habe, in Bügen, die mit doppelter und dreifacher Wagenzahl ausgestattet werden sollen, Paris zu verlassen. Die erste Runde von den nahenden Deutschen brachte, wie erwähnt, ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter um Mittag eine ganze Stunde über Paris schwirrte und drei Bomben herabwarf. Die Frankfurter Zeitung teilt dazu des näheren mit: Die erste Bombe fiel auf eine Druckerei. Die zweite explodierte vor einem Bäckereibetrieb, der an der Kasse saß; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue Recolette; zwei Frauen wurden hier schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorliege, und lief an den Stellen zusammen, wo die Detonationen gehörten. Bald erschienen Feuerwehr, Polizei und Bürgermeister und sperren ab. An drei Stellen ließ der Aeroplano mit Sand beschwerte Säcke fallen; diese enthielten 2½ Meter lange Bonner in den deutschen Farben sowie Schreiben des Wortsatzes: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris; es bleibt Euch nichts übrig, als Euch zu ergeben!“

Enttäuschung und Selbstkritik der englischen Strategen.

Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: „Der Fall von Namur wurde hier ganz und gar nicht erwartet. Die äußerst schnelle Besetzung von drei Vierteln Belgiens durch die Deutschen hat hier großen Eindruck gemacht. Von den Schlachten in Belgien weiß man nun, daß sie günstig für die Deutschen verlaufen sind. Man hat eingesehen, daß die deutsche Armee eine großzügige Angriffsmethode ist, und das Rotunde an der östlichen Front hat klar dargetan, daß Deutschland gegen Frankreich eine riesenhafte Armee ins Feld gebracht hat. Die Blätter versuchen nicht mehr, die Niederlage zu verheimlichen. Das war auch nicht mehr möglich. Man bleibt selbstverständlich der Meinung, daß Deutschland auf die Dauer verlieren müsse. Man braucht Zeit, und man wartet auf die Russen, die Deutschland besiegen würden. Die Franzosen seien auch nicht getrmmt, nur zurückgeschlagen, aber die Verteidigungslinien seien intakt geblieben. Im Parlament hat Kitchener das Wohlwollen der Abgeordneten angezogen, er sei kein Redner. Er setzte seine Brille auf und las seine Erklärung ab. Das alles machte keinen heroischen Eindruck. Es schmeichelte dem nationalen Empfinden. Die Hauptfahne war aber, was er über die zu bildende Armee sagte. Er wollte die Armee auf 30 Divisionen bringen. Er rechnete mit einer langen Dauer des Krieges, länger selbst als drei Jahre. Kein Land könne, außer England, den Krieg lange aushalten. Darum sei der Endtag Englands sicher. — Daily Chronicle“ meint, die Verbündeten hätten sich über den Feldzugsplan der Deutschen vollkommen geirrt! Der Angriff sei vom Osten erwartet worden. Darum habe der französische Generalstab den größten Teil der Armee nach Elsass-Lothringen geschickt. Frankreich habe deshalb seine Nordgrenzen verhältnismäßig unbedeutend gelassen! Und auch als die Deutschen schon lange in Belgien gewesen seien, habe man weder in London noch in Paris den jetzt zur Tatsache gewordenen Aufmarsch der Deutschen erwartet.

leiten, da sprang einer neben mir auf, ein ruhiger, ein skeptischer und kritikender. Er stand auf, er trat vor seinen Platz und er schrie laut auf die Straße: „Wir haben gesiegt! Die Russen haben wir besiegt. Wir, wir!“ Sein ganzer Körper zitterte, er klammte die Hände ineinander und stampfte ganz leise vor sich hin: „Gott, mein Gott.“ Aber sein Ruf war in die anderen gefahren, wie hypnotisiert sprangen sie von ihren Sitzen empor, aus hundert Stühlen brach der eine Schrei: Sieg! Er sprang von den Hundert auf die Tausend, er sprang über die ganze Stadt und unbeschreibbar fluteten die Menschen hin. Sie schrien es jedem ins Gesicht, denen, die es nicht wußten, die mit dem Worte nichts anfangen verstanden: Krassnitz, Lublin. Und dennoch war ein Begreifen in ihnen. Die Unländigen schlossen sich an. Man umringte jeden Offizier, dem man begegnete, man schrie es sich zu mit lachenden Gesichtern. Und die alten Lieder, die jedem von der Schulbank wie ein teures Vermächtnis in der Seele leben, flanzen wiederum auf, unvermuted, ohne daß einer sie angestimmt zu haben schien, sie waren einfach da, wie die Freude und das große Glück.

Denn wir hatten ja so lange darauf gewartet, 31 lange Tage, 81 lange Nächte. Aber die Zeit war nicht nutzlos verstrichen. Jatwohl, das goldene Wiener Herz, das man so oft bespöttelt und zum alten Eisen geben hatte wie die Wiener Gemüthslichkeit, und viele andere Dinge, die aus allen Tagen stammen und nicht mehr recht in diese Zeit zu passen schienen: wunderbar und über alle Maßen hat sich dieses Wiener goldene Herz in diesen Tagen offenbart. Alle Juristen und Ärzte haben ihre Wohltätigkeiten mobilisiert. Alte Schlösser verwandelten sich über Nacht in Hospitäler. Lazarburg, die reizende Empfangsstube Franz des Sparlagers, Lazarburg mit seinen alten gewachsenen Bäumen, seinem Wosett-

Sieg!

Ein Wiener Bild von Dr. Hans Wantoch.

Wien, 26. August.

Wie haben wir darauf gewartet! Tagelang, wochenlang, lag dieses Wort einem ganzen Volk auf der Zunge, dieses helle, jubelnde und schmetternde Wort: Sieg! Und dann stürmten Schlag auf Schlag die ungeheuren Triumphbotschaften vom belgisch-deutschen Kampfplatz über uns herein: Lüttich, Brüssel, Namur und die Deutschen fasteten das Zeitungsblatt zusammen. Sie berauschten sich an den Erfolgen unseres großen Bundesgenossen: „Ja, Deutschland“, sagten sie. Aber es flang auch eine leise Resignation in ihren Worten mit. Denn wir hielten von unseren eignen Truppen immer nur kleine, erfolgreiche Scharmüthen, wir wußten, daß diese Truppen ausgezeichnet waren, wir hatten es selber an hundert Stellen des Reiches erlebt, wie sie jubelnd und mit lachenden Gesichtern mit den alten Fahnen, mit den alten Biedern in den Kampf gezogen waren, und wir spürten es in unserem Fleisch, wer mir solch einer Gesinnung auszieht, der zieht nicht in den Krieg, der zieht zum Sieg. Wir wußten es, wir waren uns im Innersten ganz gewöhnt, aber noch stand die Erfüllung aus.

Und da kam sie, ganz plötzlich, ganz unvorbereitet und überraschend, wie das Wunder kommt, und das große Glück. Ein Telegramm flog uns zu, ganz knapp, ganz kurz, mit ehrlichen Worten, die sich in die Weltgeschichte graben: Die dreitägige Schlacht bei Krassnitz endete mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die 70 Kilometer breite Front der Russen geworfen, 200 000 Russen in die Flucht geschlagen. Und da geschah das Wunderbare, das Unvergleichliche! Als die Ergebnisse in den Kaffeesäubern die Nachricht verbreit-

Die Niederlage der englischen Armee.

Kitchener veröffentlicht einen Bericht, in dem der Rückzug der Engländer fast wie eine natürliche Sache aus sieht und in dem immer wieder von „bereiteten Versuchen“ der Deutschen gesprochen wird. Ganz anders sieht ein Bericht des „Times“-Korrespondenten aus Amiens aus, der sich bitter darüber beklagt, daß Frankreich ganz in Unkenntnis der tatsächlichen Vorgänge gelassen werde und noch nicht einmal den Fall von Namur sehe. Der Korrespondent sah die Überbleibsel der vernichteten englischen Regimenter, deren Disziplin tabelllos geblieben sei. Er erläutert im übrigen, die Deutschen verstanden ihren Erfolg ihrer übermacht, ihrer Maschinengewehre, ihrer Kavallerie, dem Aufklärungsdienst der Zeppeline und Flugzeuge und ihrer außerordentlichen Beweglichkeit. (Frankf. Btg.)

London, 30. Aug. Die „Times“ schreibt die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu. Sie zitiert den Ausspruch eines englischen Kämpfers, die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmwelle, der nichts standhält. (Frankf. Btg.)

Die Schwierigkeiten bei der englischen Anwerbung.

London, 31. Aug. Durch eine in der „Times“ veröffentlichte Einsendung wird jetzt bekannt, daß das Ergebnis der Anwerbung für die Armee „schlecht“, an manchen Stellen „furchtbar“ gewesen ist. Im Unterhause hatte bekanntlich der Premierminister seinerzeit erklärt, sein „edler Freund Lord Kitchener brauche alle Rekruten, die er bekommen könne“, was man ihm wohl glauben wird.

England nimmt alle Rekruten, die es bekommen kann.

Hd. London, 1. Sept. Asquith sagte im Parlament: „Wir brauchen alle Rekruten, die wir bekommen können, d. h. nicht nur 100 000 Mann für die zweite Expeditionstruppe, sondern so viel als möglich. Rekruten werden nicht zurückgewiesen wegen schlechter Fahne, wenn nur sonst ihr Gesundheitszustand gut ist. Wir sind bereit, Leute auch zwischen 30 und 40 Jahren einzustellen.“ Der Premierminister wandte sich dann gegen den Antrag zweier Konservativen, Verlustlisten, wenn auch unvollständig, bekannt zu geben.

Die Befestigung von Ostende von englischen Seesoldaten besetzt.

W. T.-B. London, 1. Sept. (Amtsmäßig) Wie die Blätter melden, hat Churchill mitgeteilt, daß englische Seesoldaten Ostende und die umliegenden Festen besetzt hätten. Lord Kitchener forderte, wie schon berichtet wurde, zum Eintritt in die zweite Erzahrmee 100 000 des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze beträgt 19 bis 35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Erzähler ist beständig.

Ein Vorschlag, betreffend japanische Unterstützung in Europa selber!

Paris, 31. Aug. Picton macht im „Petit Journal“ den Vorschlag, mehrere 100 000 Japaner zur Unterstützung des Dreierbandes nach Europa kommen zu lassen. Dies dürfte nach seiner Ansicht bei der vermutlich langen Dauer des Krieges wohl möglich sein.

Die Königin von Belgien nach London abgereist.

W. T.-B. Antwerpen, 1. Sept. (Amtsmäßig) Die Königin hat Antwerpen am 31. August vorzeitig verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Einführung englischer Blätter in Frankreich verboten.

Amsterdam, 31. Aug. Die französische Regierung hat die Sendung englischer Blätter nach Frankreich verboten, was eine Verstimmung in der englischen Presse, vor allem bei der „Times“, hervorrief. (Frankf. Btg.)

Französische Prinzen im englischen Heere.

Hd. Rotterdam, 31. Aug. Die Prinzen Ludwig und Anton von Orleans und von Braganza erhielten, nachdem sie aus dem österreichischen Heere ausgetreten waren, die Genehmigung des Königs Georg, ins englische Heer einzutreten.

Ein Pariser Lob der Senegalschützen.

Hd. Paris, 1. Sept. Der „Daily News and Leader“ schreibt aus Paris: Zu den besten Truppen der Welt gehörten die Senegalschützen. Gute ist ihnen etwas Unbekanntes. Sie, die immer Freunde der Franzosen waren, nehmen ihre Weiber und Kinder mit ins Feld, was sie nur noch tollkühner macht. Einer dieser Scharfschützen erschien heute vom Kampfplatz, wo er verwundet worden war, auf dem Boulevard in Paris. Dort bildete er den Mittelpunkt des Interesses. Daß diesen Truppen, so schreibt das Blatt, die Ehre zuteil wurde, gegen die preußische Garde zu kämpfen, spricht für sich selbst.

Erneutes Aufgebot des französischen Heeres.

Genf, 31. Aug. Der französische Kriegsminister beschloß, die Jahrestasse 1914, die Reserve des aktiven Heeres sowie die älteren Klassen der Territorialarmee einzuberufen, welche vorläufig zurückgestellt waren.

Und Teichen verwandelte sich über Nacht in ein Spital. Die Thronfolgerin, die Schwester des Königs von Sachsen, Erzherzogin Maria Josephina, weihte einen ganzen Teil ihres Augartenpalais der Pflege der Verwundeten, und hinter der Hochherzigkeit des Kaisers und der künftigen Kaiserin-Mutter wollte keiner zurück sein. Edelige räumten ihre Wohltäte, Handelshäuser schlugen in ihren Büros Petten für die Verwundeten auf, und in der Wiener Universität wird die Wille der Theologie, wird die Sanftmut der Philosophie nicht mehr theoretisch, sondern praktisch gelehrt: auch unsere Universität ist jetzt ein Krankenhaus.

So stand das goldene Wiener Herz wiederum auf. Und andere Dinge, die im Frieden ganz klein gewesen waren, die man ein bisschen über die Achsel ansah und von denen man nicht recht wußte, wozu und watum: sie bekamen nun einen gewaltigen Sinn und eine ehrwürdige Bedeutung. Es war, als hätte die Größe dieses Augenblicks all diese kleinen und lämmischen Dinge wie mit einer Riesenfaust emporgeworfen. Da waren die Radfahrer, die in Österreich nie über 150 Mann hinausgekommen waren, und nun schwollen sie zu einer ganzen Armee, die dem Roten Kreuz gute Hilfsdienste tut. Da war die Feuerwehr, die Hausefrauen, Kinder, und ihnen hat es Wien zu danken, wenn die Feuerung im Stein erstickt, wenn Hunderte Beschäftigungslose durch ihre organisatorische Tüchtigkeit, durch Arbeit und Unterhalt versorgt wurden. Und dieser Versinnigung ist es zu danken, daß der Verwundetenpflege 1000 hilfsbereite Frauen zur Verfügung stehen.

Keiner wollte müdig sein, nicht der Höchste und der Kümmerste, nicht wer seine Tage in Wohlleben und Sparsamkeit gebrochen hatte und auch nicht der Besitzlose, der von der Hand in den Mund lebt. In dieser Zeit des wirtschaftlichen

Eingeständnis der russischen Niederlage.

Stockholm, 31. Aug. Aus russischen Quellen wird hier bestätigt, daß die Einfallstruppe in Ostpreußen sich seit dem Eintritt von Verstärkungen bei der deutschen Front zusammensetzt. (Frankf. Btg.)

Ein politisches Bombenattentat auf einen russischen Militärazug.

Δ Prag, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der „Bohemia“ wird aus Warschau gebracht: In der Nähe Warschaus wurde ein Bombenattentat auf einen vollbesetzten russischen Militärazug verübt, 150 Mann, darunter viele Offiziere, wurden getötet. Die meisten Attentäter entflamten, einige wurden erschossen; die bei diesen gefundenen Schriftstücke beweisen, daß der Anschlag auf Anordnung des revolutionären Komitees aus Warschau erfolgte.

Russische Truppen- und Munitionstransporte für Serbien.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ meldet aus dem österreichischen Hauptquartier: Vom südlichen Kriegsschauplatz liegt hier die wichtige Meldung vor, daß russische Munitionstransporte für Serbien auf der Donau ausgesetzt stattfinden. An der Donau mündung werden angeblich auch Vorbereitungen für russische Truppentransporte nach Serbien getroffen, wodurch die rumänisch-bulgariische Neutralität bedroht erscheint.

Französische Glückwünsche für Serbien.

Hd. Paris, 1. Sept. Viviani hat Paschitsch telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt anlässlich des Sieges der Serben über die Österreicher. Viviani erucht Paschitsch, dem serbischen Volke die herzlichsten Grüße zu übermitteln mit den besten Wünschen für die brüderlich vereinigten Waffen.

Totos beidenhalber Untergang.

Von der holländischen Grenze meldet die „Kölner B.Z.“: Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten beizutreten, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch die Überwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahome und der britischen Goldküste eingelagerten Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wie die „Kölner B.Z.“ meldet, hatten die Briten die deutschen Behörden zur unbedingten Abgabe aufgefordert, worauf diese Behörden um Kriegsgebrechen beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen ersucht haben. Das wurde ihnen verweigert, sie sollten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben verdächtiglich viel Verluste: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Lieutenant, 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Lieutenant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bzw. 15 Schwerverwundete usw. Viele der französischen sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermisst. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes Regiment der West-African-Frontier-Force aufgeboten, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besitzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle mehrfachigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnsinnige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen einstweilen gedeckt.

W. T.-B. Berlin, 1. Sept. (Amtsmäßig) Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Erfastruppen nicht überweisen. Meldungen, sie seien es schriftliche beim Kriegsministerium oder mündliche bei besten Auskunftsstellen, haben daher keine Aussicht auf Verlängerung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich wird, wird diese in der Tagespresse bekanntgegeben.

Überangebot von Flugschülern und Hilfsmonteuren.

W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Auf den vom Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Flugzeugführer sowie zur Einstellung als Hilfsmonteur sind Meldungen freiwilliger in so großer Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

Ein weiterer Reichstagsabgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Der Vertreter Leipzigs im Reichstag, Justizrat Dr. Gund, ist als Kriegsfreiwilliger in das 4. Landsturm-Bataillon eingetreten.

Einzelheiten über den neuen 42-Zentimeter-Mörser.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die „Neue Börne B.Z.“ bringt aus der Feder eines Reichstags-

Niedergangs strömte das Geld in schwere Goldmengen allen wohlhabenden Zwecken zu. Ein Wiener Bankier hat an einem einzigen Tag 600 000 Kronen gezeichnet, und die Sammlung, die eine einzige Wiener Zeitung eingeleitet hat, brachte binnen knapper Monate weit über eine halbe Million. Da waren nicht nur die Großhospitäler, die Weltbauten und Versicherungsgesellschaften mit Summen von 100 000 Kronen vertreten, da gab es Börsen in jeder Höhe, bis zu einer Dresdener Köchin herab, die in Wiener Dienst stand und eine Summe von 2 Kronen 75 Heller spendete. Jawohl, wir haben nicht nur auf den Sieg gewartet, wir haben auch für jene gesorgt, die ihn uns mit dem Einsatz ihres Lebens, ihrer geraden Glieder und ihrer Gesundheit erlängen helfen. Und mit jubelndem Gesicht hat mir unlängst einer, der es wissen mußte, erzählt: „Das Rote Kreuz schwimmt schon in Geld.“

Aber die Leute brachten nicht nur ihr Vermögen dar, sie brachten nicht nur tote Dinge, sie brachten auch sich selbst und ihre weltliche Liebe. An den chirurgischen Kliniken wurden Kurse zur Heranbildung von Freiwilligenpflegerinnen errichtet. Und wiederum war es ein Mitglied unseres Kaiserhauses, das allen mit Blut und Beispiel voranging: die reizende Tochter des Generalinspektors unserer Armee, die Erzherzogin Isabella, hat die prunkhafte Robe einer kaiserlichen Hoheit mit dem schlichten Kittelfleid einer Krankenpflegerin vertauscht und tut als Schwestern Irmgard ihre menschenfreundliche Pflicht. Selbstverständlich, doch ist die Aristokratie, die Tochter der Industriekapitäne, die Damen der ganzen Wiener Gesellschaft nicht nachstehen wollten. Und unlängst traf ich eine Dame mit verstorbenem Gesicht. Was ihr geschehen sei? Man hatte sie beim Roten Kreuz abgewiesen. „Dort kommen nur noch Berufspflegerinnen an.“

abgeordneten, der seit nahezu 10 Jahren einer des Berichterstatters der Kommission für den Heeresrat sei. Mitteilungen über den 42-Zentimeter-Mörser. Der Abgeordnete schildert die, wie man jetzt sehe, erfolgreichen Bemühungen der Heeresverwaltung, die Beschaffung dieses neuen Mörters geheim zu halten; nicht einmal alle Offiziere des Generalstabes hätten davon Kenntnis gehabt. Die Behauptung, daß der Mörser sich schnell abnütze, sei falsch. Die Bundeskommission habe auf diese Frage die Auskunft bekommen, es gebe nicht so viele Feuerungen auf der ganzen Welt, um nur einen einzigen Mörser verwendungsfähig zu machen. Mörtzer älteren Datums habe die Armee noch 8000 vollgebrauchsfähig und von dem neuen Geschütz stünden der deutschen Armee ebenfalls eine große Anzahl zur Verfügung. Munition und Geschosse seien in Tausenden von Exemplaren in den Artilleriedepots vorrätig. Die Veröffentlichung der Photographien von der Zerstörung der Forts von Lüttich sei auf Befehl des Kaisers geschahen, um aller Welt die Wirkung des neuen deutschen Belagerungsgeschützes vor Augen zu führen. Das neue Geschütz sei aus dem besten Eisen geschmiedet und sehr sorgfältig bearbeitet. Seine Tragweite übertreffe die früheren Erwartungen aller Artilleristen und die Haltbarkeit des Rohres sei derartig, daß jedes einzelne Geschütz allen Anforderungen des ganzen Feldzuges gewachsen sei.

Die Wirkung der 42-Zentimeter-Geschütze.

Berlin, 30. Aug. Über die Wirkung unserer 42-Zentimeter-Mörser bei Lüttich schreibt ein Unteroffizier in einem von der „Breslauer Morgenzeit“ veröffentlichten Feldpostbrief: „Montagmorgen 7 Uhr fiel der erste Schuß. Die Wirkung an den umliegenden Häusern war riesig. Sämtliche Fenster platzen, und in manchen Häusern fiel die Zimmerdecke ein; ein derartiger Luftdruck entsteht durch das Abfeuern. Den Flug des Geschosses können wir von Anfang bis zu Ende verfolgen, da die Dinger die Luft mit einem ohrenbetäubenden Geräusch durchschneiden. Im ganzen gab unsere Artillerie fünf Schuß ab, die drei ersten dienten zum Einschießen, die beiden anderen waren Treffer, für jedes Fort einer. Diese aber trafen; schon hörten die Belgier die weiße Fahne. Nachmittags gingen wir in ein von anderen Geschützen beschossenes Fort Loncin, um es zu besichtigen. Hier hatte ein Geschoss eine vier Meter starke Betondecke durchschlagen, war in die Pulverbammer gefallen und dort explodiert. Das ganze Fort flog in die Luft, und die Bevölkerung, 800 Mann, wurde bis auf 6 verwundet getötet. Das Fort bot einen entsetzlichen Anblick. Kein Stein stand auf dem andern, und überall lagen bis zur Unkenntlichkeit verbrannte belgische Soldaten herum. Schwere, viele hundert Tonnen wiegende Geschütztürme waren gleich durchschlagen oder umgeworfen.“

Der Überfall in Löwen.

Amsterdam, 31. Aug. Aus Löwen meldet das „Handelsblad“: Es ist Tatsache, daß Militär den Überfall der Löwenen Bürger geleitet hat, da zwei Maschinen gewehrt bei diesen gefunden wurden. Die innere Stadt von Löwen ist nahezu völlig zerstört, darunter die Kathedrale, die alte Zuchthalle und die Universität mit der Bibliothek.

Generalleutnant v. Wandel stellvertretender Kriegsminister. Köln, 31. Aug. Das heilige Gouvernement teilt soeben mit, daß Generalleutnant v. Wandel zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden ist und Köln schon verlassen hat. (Also nicht Generalmajor Wild v. Höhenborn, wie gestern gemeldet worden war.) Die Geschäfte des Gouvernement werden durch den heiligen ältesten Offizier, Generalleutnant Poller, geführt.

Prinz Wilhelm von Schönach-Carolath gefallen.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) In Weißensee, nördlich von Brüssel, ist am 8. August der preußische II. an oberleutnant Prinz Wilhelm von Schönach-Carolath im Kampf gefallen; er war geboren am 31. August 1881 zu Mellendorf und ist ein Sohn des am 23. Februar 1910 gestorbenen Prinzen Georg von Schönach-Carolath, aus der Saarischen Linie, und dessen Gattin Anna, Prinzessin von Schönach-Carolath.

Die Schanfer in Berlin. — Einholung der ersten eroberten Geschütze.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht) Entgegen den bisherigen Anordnungen ist von der Berliner Schulfassiditätsschule hente verfügt worden, daß morgen am Sedantag ein Schulterricht stattfindet; es werden jedoch überall patriotische Feiern abgehalten werden. — Dem Berliner Magistrat ist diese Mitteilung mit dem Zusatz gemacht worden, daß morgen die ersten eroberten Geschütze eingeholt werden.

Ausländische Orden fürs Rote Kreuz.

Auch Prinz Heinrich von Preußen überreichte der Reichsbank, wie aus Kiel gemeldet wird, sieben goldene und silberne ausländische Erinnerungsmedaillen mit dem

So waren wir auf diesen Sieg gerüstet. So hatten wir uns ihn dargebracht mit unserem Geld, mit unserer Seele und mit unserer ganzen Person. Aber er kam nicht, nach der großen Sieg, immer nur kleine Postkartenplättchen, die von der Bravour unserer Truppen, die von der Todesschreckung unserer Offiziere und von der blauen, verstandesharten Strategie unserer Feldherren zeugten. Und gerade dies, dies gerade, dieses Gelände im Kleinen steigerte unsere Sehnsucht nach dem Großen ins Ungeheure. Es war ein Sieg, es war eine Spannung bis zur Untrüglichkeit. Und heute an diesem unvergebbaren Tag hat sie sich Lust gemacht; es war eine Stadt in ihrem Jubel.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat sämtlichen Mitgliedern seiner Hofbühne zum kommenden Winter gekündigt.

Bildende Kunst und Musik. Die Jahrhundert-Ausstellung deutscher Kunst 1850 bis 1900 im Residenzschloss zu Darmstadt, die mit dem ersten Modellmachungstage hat geschlossen werden müssen, ist am 1. September dem Publikum wieder allgemein zugänglich gemacht worden und soll auch bis Anfang Oktober geöffnet bleiben.

Wissenschaft und Technik. In Berlin ist der bekannte Chemiker Professor Dr. Alfred Bertheim an den Folgen eines Unfalls, den er erlitten, als er dem Rufe zu den Haken folgen wollte, im Alter von 85 Jahren gestorben. Mit Bertheims Namen ist eine der bedeutamsten Erfindungen der Chemie verknüpft. Gelang ihm doch der chemische Aufbau des Salvarsan als Mitarbeiter Paul Ehrlichs,

Handelsteil.

Börsen.

W. T. B. Berliner Börse. Berlin, 31. Aug. Die Meldung von der Gefangennahme von 60 000 Russen hat auch an der Börse erneut eine Hebung des allgemeinen Vertrauens zur Folge gehabt. Die so lange unter Druck gesetzte Unternehmungslust beginnt angesichts der deutschen Erfolge im West und Ost und des anscheinend glücklichen Fortgangs der österreichisch-ungarischen Offensive in Polen sich langsam zu regen. Es haben jedoch Abschlüsse von irgendwelcher Bedeutung, deren Bekanntgabe auch für die größere Öffentlichkeit von Interesse wäre, nicht stattgefunden. Die wachsende Zuversicht ist lediglich mehr in höheren, dabei aber ganz unverbindlichen Kursabschätzungen für 3 prozent. Reichsanleihe und einigen führenden Bank-, Industrie- und Eisenbahnaktien zum Ausdruck gelangt, daneben fanden auch auf ungefähr vorgestrigem Stande wieder Abschlüsse in österreichischen und russischen Noten statt, wobei sich besonders für letztere Nachfrage, angeblich zur Bezahlung von Requisitionen in Polen, einstellt. Die im Verlauf der Börse bekannt gewordene Versenkung des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ in neutralen Gewässern durch die Engländer, erregt allgemeinen Unwillen.

Banken und Geldmarkt.

Deutsche und österreichische Banken in London. Der „Times“ zufolge dürfte die Abwicklung der Geschäfte der deutschen und österreichischen Banken in London in der City große Überraschung hervorrufen, da sich ergibt, daß der Geldmarkt den Banken viel mehr schuldet als umgekehrt.

Eisebaharentenbank in Frankfurt a. M. Die Jahresrechnung ergibt ausschließlich des Vortrags von 651 952 M. (V. 775 388 M.) einen Gewinn von 1 254 796 M. (1 135 122 Mark). Wenn nach diesem Ergebnis der Ausschüttung einer Dividende von 10 Proz. (wie i. V.) Bedenken nicht entgegenstehen können, so soll doch mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Unsicherheit der allgemeinen Geschäftslage ein bestimmar Vorschlag erst in der am 21. Sept. stattfindenden Hauptversammlung gemacht werden.

Industrie und Handel.

Krieg und Baumarkt. Die Fachzeitschrift „Deutscher Eisenhandel“ schreibt: Zu denjenigen Gebieten, die unter dem Kriege am meisten zu leiden haben, gehört der Bau- und Hypothekenmarkt. Die Bauleichtigkeit, die schon vorher wenig günstig war, ist weiter eingeschränkt worden. Die angefangenen Bauten für die Städte und für den Staat werden allerdings nach Möglichkeit weitergeführt. Größere Kanalbauten, so z. B. die in Westfalen, sind aber eingestellt worden. Andererseits haben die meisten Baugesellschaften vorläufig sehr viel mit der Einrichtung von Lazaretten, der Umwandlung von öffentlichen Gebäuden in Lazarette und der Lieferung von Baracken zu tun. Neue Kapitalien für den Baumarkt stehen naturgemäß überhaupt nicht zur Verfügung. Es darf aber nicht übersehen werden, daß nach einem glücklich verlaufenden Krieg erfahrungsgemäß die Nachfrage nach Grundstücken stark zunimmt. Die Hypothekenbesitzer haben mit der Sorge zu kämpfen, ob die Hausbesitzer angesichts der zu er-

wartenden Mietsausfälle während der Kriegszeit die Hypothekenzinsen werden zahlen können. Ein Teil der Sorge ist ihnen durch die Hinausschiebung der Zwangsversteigerung genommen worden, und es kann auch angenommen werden, daß die Hypothekenbanken auch bei nicht pünktlicher Zinszahlung von ihrem Rechte absiehen werden, die Hypothekenforderung sofort fällig zu machen. Im übrigen haben die Bestrebungen, überall Beliehnungskassen für Hypotheken zu errichten, in der letzten Zeit Fortschritte gemacht. Selbst wenn nur ein kleiner Prozentsatz der Hypothek belieben wird, würde das denen, die ihr Vermögen in Hypotheken angelegt haben, Hilfe bringen.

Große Eisenbahnwagenbestellungen in Österreich-Ungarn. Wien, 1. Sept. Die österreichischen Staatsbahnen gaben Lokomotiven und Wagen für 40 Millionen Kronen in Bestellung.

Liquidationskurse für Waren. Nachdem der Bundesrat die Abwicklung der börsenmäßigen Zeitgeschäfte verfügt hat, werden jetzt die Liquidationskurse wie folgt veröffentlicht:

	Kupfer	Zinn	Kaffee	Zucker	Kautschuk
	M	M	M	M	M
August	117,25	270	44	9,17½	
September	118	271	44	9	
Oktober	118,50	272,50	44,25	9,50	4,77½
November	118,50	273,50	44,75	9,52½	
Dezember	118,75	275,50	45,25	9,57½	
Januar 1915	119	276,50	45,50	9,65	
Februar	119	278	45,75	9,70	
März	119,25	279	46	9,72½	
April	119,50	281	46,25	9,80	
Mai	119,50	282,50	46,50	9,87½	4,75
Juni	119,75	283	46,75	9,92½	
Juli			47	9,97½	

Versicherungswesen.

Württembergische Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart. Vorläufige Geschäftsergebnisse im Juli 1914: Versicherungssumme: Erhöhung 20 230 805 M., Gesamtbetrag Ende Juli 1914: 2 670 817 002 M. (Vorjahr 2 488 125 407 M.), Prämien: im Monat Juli 568 489 M., vom 1. Januar bis Ende Juli 1914 4 045 370 M. (Vorjahr 607 525 M. bzw. 3 876 204 M.), Ertrag des Vermögens: 160 360 M. bzw. 678 364 M. (Vorjahr 158 553 M. bzw. 644 406 M.), Brandschäden: 208 647 M. bzw. 900 444 M. (Vorjahr 89 186 M. bzw. 890 977 M.).

Marktberichte.

W. T. B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 31. Aug. Weizen loko —, Roggen loko 196 bis 198, Hafer (feiner alter) 225 bis 240, Hafer (mittel alter) 215 bis 224, Hafer (feiner neuer) 214 bis 226, Hafer (mittel neuer) 211 bis 213, Mais (runder) 195 bis 205, Gerste (mittel und gute) 198 bis 218, Gerste (russische leichte und schwere) 195 bis 200, Erbsen (mittel) 270 bis 290, Weizengehl 30,50 bis 38, Roggenmehl 27,50 bis 29, Weizenkleie (grobe und feine) 18,50 bis 14, Roggenkleie 18,50 bis 14.

W. T. B. Berlin, 31. Aug. Am Markt für Lokogefüde lagen keinerlei besondere Anregungen vor. Die Kauflust war sehr gering und die Preise waren im allgemeinen etwas niedriger. Am Schluß notierten: Weizen 224 bis 228 M., ruhig, Roggen 197 bis 198 M., etwas matter, Hafer, fein 215 bis 226 M., mittel 211 bis 214 M., behauptet, Mais 196 bis

225 M., mittel 211 bis 214 M., behauptet, Mais 196 bis

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impf-Termine (2. Halbjahr) finden an den nachstehend angegebenen Tagen im Gebäude der chemischen Offiziers-Spezialanstalt, Döbberner Straße 8, von nachmittags 5 Uhr ab statt, und zwar:

bezüglich der Erstimpfung:

am 1. und 2. Sept. für die im Monat

Juni geb. Kinder,

am 3. und 4. Sept. für die im Monat

Juli geb. Kinder,

am 7. und 8. Sept. für die im Monat

August geb. Kinder,

am 9. u. 10. Sept. für die im Monat

September geb. Kinder,

am 11. u. 12. Sept. für die im Monat

Oktober geb. Kinder,

am 15. u. 16. Sept. für die im Monat

November geb. Kinder,

am 17. u. 18. Sept. für die im Monat

Dezember geb. Kinder.

Die Nachschantetermine finden allgemein eine Woche später, nachmittags 5% Uhr, statt.

Für Kinder aus Häusern, in welchen anstehende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Neuritis, Fleckfieber und rötelförmige Entzündungen im Laufe des Jahres geherrscht haben, zur Zeit der Impfung aber erloschen sind, finden die Impfungen statt:

am 28. Sept. für Erstimpflinge,

am 29. Sept. für Wiederimpflinge,

Rachitautermin wie vor angegeben.

Auf die Vorchrift, nach welcher die Eltern des Impfjungen oder deren Vertreter dem Impfjungen vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen haben, und die Kinder zum Ausstermin mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden müssen, wird noch besonders hingewiesen.

Ambitiously sind alle im Jahre

1913 und früher geborenen Kinder,

soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder noch cratichem Zeugnis die natürlichen Blätter überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorschrifswidrig entzogen worden sind.

Schließlich möchte ich darauf aufmerksam, daß Abimpfungen von Arm zu Arm nicht stattfinden, und daß der zur Verwendung gelangende Impfstoff aus dem staatlichen Impfamt zu Gießen bezogen wird.

Wiesbaden, den 27. August 1914.

Der Polizei-Präsident.

v. Schens.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 2. September, nachmitt. 3½ Uhr, werde ich im Pfandlokal Neuhausstraße 7 ständig geöffnet öffentlich und frei gegen Bezahlung versteigern, und zwar: 2 Bettlager, zwei Sofas, verschiedene Tische, 1 Büfett, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, verschied. Servanten u. a. m.

Wiesbaden, 1. September 1914.

Richter, Gerichtsvollzieher,

Orientalstraße 48, 1.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 2. September, nachmitt. 4 Uhr, werden im Pfandlokal Neuhausstraße 22: 1 großer Kassenkram, eine Schreibmaschine, 1 Bucherdruck, 1 Schreibfisch, 30 Betten, 20 Lüfthe, 20 Schränke, 20 Teppiche, eine Theke mit Marmorpflatte u. a. m. öffentlich zwangsweise gegen Bezahlung versteigert.

Theke, Gerichtsvollzieher,

Stüdesheimer Str. 80.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 2. September, nachmitt. 4 Uhr, werden im Pfandlokal Neuhausstraße 22: 1 großer Kassenkram, eine Schreibmaschine, 1 Bucherdruck, 1 Schreibfisch, 30 Betten, 20 Lüfthe, 20 Schränke, 20 Teppiche, eine Theke mit Marmorpflatte u. a. m. öffentlich zwangsweise gegen Bezahlung versteigert.

Theke, Gerichtsvollzieher,

Stüdesheimer Str. 80.

Sonneberg.

Versteigerung von Obst.

Von mehreren Grundstücken, im Aulamm belegen, soll Mittwoch, den 2. September, nachmittags 5 Uhr, der Obstvertrag an Ort und Stelle durch den Beaupraten versteigert werden und zwar an den Meistbietenden.

Treffpunkt Ecke Bingerstraße und Parweg.

Kommibrot.

frisch eingetroffen, 55 Pf. Zweitschen, dide, 10 Pfund 75 Pf. Mirabellen 10 Pfund 95 Pf. Neineclauden 10 Pfund 80 Pf. Tomaten, sehr schön, 10 Pf. 85 Pf.

G. Werner, Obsthandlung,

Wörthstraße 12. Telefon 3163.

3wischen

10 Pfund 45 Pf.

Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Abonnieren Sie die deutsche Kriegs-Chronik, Grabenstraße 3.

Sahnenspannen

liest billig

Aug. Debus,

Blücherstr. 35 oder 33.

Bestellungen durch Tel. 2380.

Umwälze unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stühle.

An- u. Abfuhr von Waggons.

Speditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von

Sand, Zieg u. Gartenkies.

Speditions gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.,

nur Adolfsstraße 1,

an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telefon 872.

Telegramm - Adresse: "Prompt".

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West.

(Geleitjeanschluß.)

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt am 30. September.

Haupttreffer 100,000 Mk. bar.

Lose à Mk. 3.30, Originalpreis.

Wollein allen Qualitäten
wieder vorrätig.**Sockenlängen**zum Anstricken von Füßen
das Paar 60 und 80 Pf.**L. Schwenck**Mühlgasse
11—13.**Die Zeitschriftung der biblischen Geschichte!**Bibelstunde im Missionsaal, Moritzstraße 12, Höh. 1, Mittwoch, den 2. September, abends 8^{1/2} Uhr.
Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei!

Die Nassauische Heilstätte für Lungenkranke bei

Naurod i. Taunus

bleibt geöffnet.

F233

Prospekte frei durch die Verwaltung.

Fahnen u. Fahnenstangen

aller Art. — Großer Vorrat.

Kaisers Fahnen-Fabrik,Mainz, Acker 3, am Schillerplatz.
Telephon 684.**Kaffee-Terrasse** im Haupt-Bahnhof.Aufgang von der Stadtseite. — Erstklass. vornehmer Aufenthalt.
Bekannt guter Kaffee.

Reiche Auswahl in Gebäck u. Fruchtkuchen.

Dortmunder Union Pilsener.

Münchener u. helle Biere. — Weine aus ersten Lagen.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hofstraiteur.

Mirabellen	10 Pf. p. Pf.	10 Pf. Mirabellen 1 Mt.
Reineclauden	8 Pf. p. Pf.	10 Pf. Bestebirnen 1 "
Einmachbirnen	6 Pf. p. Pf.	Biomard-Ring 4.
Zwetschen	5 Pf. p. Pf.	

zu verf. Bierstädter Str. 41, Giebba.
Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen
frisch vom Baum zu bill. Marktvr. Wilhelm, Westendstraße 24, Laden.
Mirabellen, Reineclauden, diese Ein-
machzwetschen 10 Pf. 80 Pf. zu h.
Gärtnerei Hahn, Frankfurt. Str. 41a.
Pflaumen, frisch gepflückt,
Pfd. 8 Pf. Bierstädter Höhe 4, 1.

Carl CasselKirchgasse 54.
Marktstrasse 10.
Langgasse 39.**Als Liebesgabe**empfehle ich: 1504
Liegestühle, Beinstühlen, Bett-
tische aus Rohrgeslecht.**L. Heerlein,**
Fernspr. 4881. Goldgasse 16.**Bis auf weiteres verreist.****Alex. L. Einthoven**Appr. für Zahnheilkunde in
Holland und Schweiz.

Telephon 1428.

Goldene Brosche mit Saphir ver-
loren. G. Belohn. abzug. Kundenbüro.Verloren Freitag vormittag
(28. Aug.) Perlmutt-Zedermeijer
Moritz-, Abelheid-, Karl-, Niedl-,
Königstraße über Ring- nach Nieder-
waldstr. Abzug. Niederwaldstr. 6, 3 r.**Familien-Nachrichten**Für die vielen Beweise
herzlichster Teilnahme bei dem
Tode meiner geliebten Frau,
uns. guten Schwester, Tante,
und Schwägerin sagen herz-
lichsten DankDie trauernden
Hinterbliebenen:
Mar Götter.Verwandten u. Bekannten
die traurige Nachricht daß
unser liebes Kind, Martha,
im Alter von 13 Monaten
nach kurzem, aber schwerem
Leiden sanft entschlafen ist.Die tiestrauernden Eltern:
Familie Martin Scheib.
Wiesbaden, 30. Aug. 1914.
Blücherplatz 5.Die Beerdigung findet am
Mittwoch um 4 Uhr vom
Südfriedhof aus statt.**Feldpost-Zigarren u. Zigaretten**

fertig zum Versand

in jeder Preislage und in bekannt
guten Sorten.**„Ideal“**
Zahn - Brücke
Zahnversatz ohne Gaumenplatte

Goldene Medaille. D.R.-Patent Nr. 261107 No. 261107.

ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde festzusetzende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahnbrücke D.R.P. für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein **Paul Rehm**, Zahnpraxis, Friedrichstr. 50, L. DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.**Wiesbadener Unterstützungsverein**
(Sparbekasse).

Am 30. August c. ist

Herr Carl Dienethal

noch langem Leiden gestorben. Er ist am 1. April 1876 bei Gründung unseres Vereins als Mitglied eingetreten, war seit 1911 Vorstandsmitglied, seit 1912 Schriftführer-Stellvertreter und hat als solcher an den Verwaltungsgeschäften stets regen Anteil genommen.

Wir betrauern den Heimgang des Entschlafenen und werden dessen Andenken in Ehren halten.

F327
Der Vorstand.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein heiligster, guter Sohn, unseres Kindes treuorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Heinrich Möbus,

noch kurzem, schwerem Leiden uns durch den Tod entrissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin **Math. Möbus**, geb. Müller,

nebst Sohn Heini.

Wiesbaden, Sedansstr. 10, den 1. September 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

B 157229

Den Heldentod fand in siegreicher Schlacht mein geliebter Mann, mein treuer Vater, unser lieber Schwiegersohn,

Oberst Hugo Sonntag.

In tiefer Trauer:

Lydia Sonntag, geb. Winter,
Ernst A. Sonntag, Leutnant,
Ernst Winter, Geh. Baurat,
Anna Winter, geb. Krauss.**Statt besonderer Anzeige.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein innig geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Heinrich Lothar Schloifer,bis jetzt Hauptmann beim Stabe,
im 45. Lebensjahr.

In aller Namen:

Bertha Schloifer, geb. van den Bosch.

Wiesbaden, August 1914.

1501